

Hotel.
ZERT
Alexandrow.
Freiwillige
esellen-
erwehr.

ing
unnschaften.
ommando.

muscheln.
Müllers,
rasse.

Erstlings-
ussstaltungen
inderbetten.
Kinderwagen
IN ALLEN
PREISLAGEN.
enorm
billig

Eising
ingstr. 10

Sack
bela
macheweiden.
ker.

stolgend!

hnung
Keller und Boden-
zu vernichten bei
Rühling,
Rühlingstr. 9.

an

SON'S
SCHUTZ-MARKE
PULVER

este
mittel
Welt

ben
isten
isten.

monnaie
trag gefunden
gebühren.
September 1905.

monnaie
erlorn.
abzugeben
ausfrage 1.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrums-Partei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
J. W. Joseph Hermes in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Akademie jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr. 247.

Druck und Verlag von J. & M. Kemmings in Bocholt.

Dienstag, 12. September 1905.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Kemmings in Bocholt.

34. Jahrgang

Ein neuer Vierbund?

Seitdem Rußland und Japan sich so rasch geeinigt haben, ist die diplomatische Luft voller Gerüchte über neue Bündnisse. England hat sich mit Japan enger geteilt zur Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien, Deutschland hat keinen Anlaß, diese Entwicklungen mit scheelen Augen anzusehen; unser Verhältnis zu Rußland wird hierdurch gewahrt und namentlich den Japanern die Luft genommen, sich auf denselben zu werfen, solange England nicht will. Freilich hat letzteres hierdurch eine mächtige Waffe in der Hand; wenn es uns einen Schlag versetzen will, darf es nur Japan auf Rußland gehen lassen. Der Krieg ist sofort da und infolge des Bündnisses auch der Krieg mit England. Aber der Hauptzweck dieses Vertrages ist doch: Sicherung des englischen Besitzes in Indien und die Hinberung des russischen Vormarsches dorthin. Nun kommt die Meldung über einen Vierbund: England-Frankreich-Japan und Vereinigte Staaten! Der französische Deschanel hat diese Idee zuerst in die Öffentlichkeit gebracht und macht eifrig für sie Propaganda. Es wird bereits ausgerechnet, daß dieser Bund „dreiviertel allen Kapitals“, das in der ganzen Welt zu finden ist, repräsentieren würde. Die 75 Prozent des Weltmammons sind natürlich die Hauptsache. Durch die 75 Prozent allen Kapitals wird jeglicher Krieg aus der Welt geschafft, denn zum Kriegführen gehört nach der Meinung Montecuccis Geld, Geld und nochmals Geld. Wenn nun der deutsche Kaiser, auf den es in erster Linie abgesehen ist, mit seinen Legionen auch Frankreich von Calais bis Bayonne eroberte, so würde ihm das noch nichts helfen, wenn die Bankiers in New-York und London ihre Taschen zumachen. Rußland hat sein Geld mit Japan verzettelt, in Wien, Rom und Madrid ist auch nichts mehr zu holen — also wird der Kaiser seinen Krieg anfangen, indem das vereinigte Kapital gegen ihn ist. Im Gegenteil wird der Kaiser so klug sein und sich diesem Vierbund anschließen, dann haben wir also einen Fünfbund in neuer, verbesserter Auflage.

Deutschfreundliche amerikanische Blätter machen bereits sehr eifrig Propaganda für diese Idee, allerdings sind auch einige so kühl und nüchtern und spotten; so meint ein deutsch-amerikanisches Blatt: „Wenn nun aber Deutschland in diesen Bund eintritt, so können doch seine beiden Bundesgenossen Österreich und Italien nicht draußen bleiben. Sehr bald wird sich auch China vereinsamen fühlen und auguterlegt wird auch der Moskowiter um Erlaubnis bitten, dann haben wir ein Schutz- und Trugbündnis aller Mächte,

die überhaupt etwas zu bedeuten haben. Gegen wen? Nun wahrscheinlich gegen den Mann im Monde oder gegen die Bewohner des Mars, denn auf unserem Planeten hat dann der Krieg vollständig aufgehört.“

Auf die Kardinalfrage: Welchen Nutzen haben die Vereinigten Staaten von diesem Dreibund? geht die Erwiderung vorsichtigerweise nicht ein. England und Frankreich, die vielfach Handel haben oder auch suchen, könnten im Falle eines Krieges die Unterstützung der amerikanischen Marine allerdings sehr gut gebrauchen. Auch die amerikanischen Dollars würden nicht verschmäht werden, ganz abgesehen von dem moralischen Wert und Einbruch eines Bündnisses mit Amerika gegenüber anderen Nationen. Aber was profitiert denn Ostel Sam von dem Bund? Die Vereinigten Staaten haben eine solche glückliche Lage, daß sie keine Invasion von einer fremden Macht zu fürchten haben; sie brauchen daher weder die Kriegsschiffe noch die Goldfische Englands und Frankreichs. Sie wären also in dem neuen Dreibund durchaus der „gebende“ Teil. Das dürfte aber wohl kaum nach dem Geschmack der so eminent praktischen Yankee sein. Abgesehen davon, stehen diesem Dreibund-Projekte zwei Tatsachen gegenüber, die es unfehlbar scheitern lassen, und das ist erstens: Präsident Roosevelt ist nicht für ein Bündnis mit England zu haben. Solange also Roosevelt Präsident der Vereinigten Staaten ist, ist jede Liebesmühe Englands, denn dies steht jedenfalls hinter dieser Agitation, gänzlich aussichtslos. Zweitens wird auch ein Nachfolger des jetzigen Präsidenten, mag er nun heißen, wie er wolle, niemals es wagen dürfen, sich auf solch ein Bündnis einzulassen; denn so lange es noch ungezählte Tausende von deutschen und irischen Wählern gibt, welche die Partei, die die Verantwortlichkeit für einen solchen Vierbund übernimmt, in Grund und Boden stimmen würden, solange ist auch nur die Möglichkeit eines solchen Bündnisses absolut ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 12. September.

Der Kreuzer Seeadler — gestrandet.

Zu recht ungelegener Zeit kommt eine Fobspost aus Singapur. Sie lautet: „Der Kreuzer „Seeadler“ ist, als er Singapur auf der Ausreise nach Ostafrika verließ, auf einem 12 Meilen außerhalb unter Wasser liegenden Felsen festgelaufen. Bisher waren die Bemühungen, das Schiff wieder los zu bekommen, noch nicht von Erfolg.“ Der Seeadler gehört zu den kleinen ungeschützten Kreuzern mit einer Wasserverdrängung von nur 1630 Tonnen und einer Schnelligkeit von 15 Knoten. Er ist 76 Meter lang und 10 Meter breit. An Bord befinden sich 5 Seeoffiziere, 1 Marineingenieur, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 7 Deckoffiziere und 114 Mann. Er ist im Jahre 1892 zuerst in Dienst gestellt worden. Beim Ausbruch der Unruhen in Ostafrika erhielt er den Befehl, nach dort zu fahren und trat am 22. August die Reise von Japan an. Hoffentlich ist die Strandung nicht derartig, daß das Schiff verloren geht.

Der Flottenplan Frankreichs, wie er durch den Conseil superieur de la Marine nach einer Mitteilung des Deutschen Flottenvereins jetzt festgelegt worden ist, bleibt um vier Linienfahrer hinter dem deutschen Grünungsplan von 1900 zurück, indem er nur 34 Linienfahrer bis 1919 vorsieht, während der deutsche Flottenplan 38 Linienfahrer schon bis 1917 festlegt.

Wohnungsnachweis.

Die günstigere Gestaltung der Wohnungs- verhältnisse für den Arbeiterstand ist eine wichtige Aufgabe praktischer Sozialreform. Das körperliche und geistige Wohl der Arbeiter und damit ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist zum großen Teil von guten, hygienisch einwandfreien Wohnungen abhängig. Daraus ergibt sich die hohe Bedeutung der Wohnungsnachweise, welche sich die Vermittlung guter und billiger Wohnungen für Arbeiter und kleinere Angestellte zur Aufgabe machen, aber leider noch nicht überall die Beachtung finden, die sie verdienen. Welche segensreiche Wirksamkeit derartige soziale Einrichtungen entfalten können, geht hervor aus dem Bericht des Wohnungsnachweises in Köln vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905. Danach betrug die Gesamtzahl der Wohnungsangebote 3930, der Nachfragen 5205, der Vermittlungen mit Erfolg 2113. Es wurden also 53,8 Prozent der Vermieter, und 40,6 Prozent der Wohnungssuchenden befriedigt. Von den letzteren waren 352 Tagelöhner und Fabrikarbeiter, 114 Fuhrleute und Kutscher, 196 Arbeiter, Hausknechte u. dgl., 663 kleine Angestellte, 299 Kellner, Musiker und Händler, 2110 Handwerker, 645 kaufmännische und technische Beamte, 165 männliche Personen ohne Gewerbe, 413 Bülgerinnen, Näherinnen u. dgl., 308 weibliche Personen ohne Gewerbe. Eine recht stattliche Zahl von Personen verbandt also diesem Wohnungsnachweis ein gesundes und billiges Heim. Zu bebauern ist, daß von Arbeitern und kleinen Angestellten, also gerade von den Kreisen, welchen sie in erster Linie dienen und Nutzen bringen sollen, den Wohnungsnachweisen noch zu wenig

Verständnis entgegengebracht und Vertrauen geschenkt wird. Wenn diese Einrichtungen ihren Zweck, dem Wohnungselend abzuwenden und auch nach dieser Richtung hin, zur Förderung des sozialen Friedens beizutragen, erreichen sollen, muß die Benutzung eine allgemeinere sein.

Mehring in der freien Gewerkschafts-Presse.

Wie manche Organe der freien Gewerkschaften an blöder Beschimpfung der nichtsozialdemokratischen Parteien, vor allem des Zentrums, der sozialdemokratischen politischen Presse nicht nachsehen, das zeigt einmal wieder der „Grundstein“. Das Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes leistet sich in seiner Nr. 31 d. J. in einem Artikel „Folgen der Junterherlichkeit“ folgende Anpöbelung des Zentrums:

„Angesichts dieser Tatsachen ist es notwendig, wieder einmal darauf hinzuweisen, wenn man diesen „Schutz der nationalen Arbeit“, diese Ausplünderung des arbeitenden Volkes zu Gunsten einer fluchwürdigen Junterherlichkeit zu verdanken hat. In erster Linie waren das, wie schon gesagt, die Junter selber, als Handlanger standen ihnen die Nationalliberalen und das Zentrum zur Seite. Das Zentrum, diese in ihrem innersten Wesen verlogene reaktionäre Partei, die niemals seht, wenn es gilt, dem Volke das Fell über die Ohren zu ziehen.“

Angesichts solcher Beschimpfungen der nichtsozialdemokratischen Parteien muß man sich immer wieder fragen, ob diese denn wirklich zu den wirtschaftlichen Aufgaben der freien Gewerkschaften gehören? Im übrigen beweist das Geschimpfe des „Grundstein“, daß der Ton Franz Mehrings bereits in der freien Gewerkschafts-Presse Schule macht.

§ Berlin, 10. Sept. Der Landwirtschaftsminister hatte am Freitag mit dem engen Vorstand der deutschen Fleischerverbände eine Besprechung über Lage des Fleischmarktes, wobei er der „Allg. Fleischerzeitung“ zufolge bemerkte, er wolle die Erhöhung des russischen Schweinekontingentes und die Deffnung der holländischen Grenze erwägen, sowie dem Reichskanzler über diese Besprechung Vortrag halten. Die allmähliche Steigerung des russischen Schweinekontingentes um monatlich 200 Stück, so daß am 1. März 1906 das vertragmäßige Kontingent erreicht sei, ohne daß der Markt erschüttert werde, sei bereits Gegenstand der Erwägung gewesen, als die Agitation anfang. Er werde nach erneuter Prüfung beim zuständigen Bundesrat, sobald dieser Ende des Monats zusammentrete, das erforderliche veranlassen.

Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller. (Nachdruck verboten.)

Sie klingelte nach Leclerc. Der Franzose erschien, geschmeichelt wie immer. Sein Kennzeichen verriet ihm sofort die leidenschaftliche Erregung unter der geschickt behaupteten Maske. Fragend sah er sie an. Wir können unsern Koffer packen und davonziehen, François. Der Franzose erschrak nicht wenig. Was, was ist geschiefen? In einem zischenden Tone sagte sie: „Mein Gatte, Mr. Hohenthal, hat sich eingefunden.“ Mein Gott, der ist doch tot? Es scheint nicht so. Das ist, mein Gott, das ist! stammelte der konsternierte Leclerc, „das ist ja nicht möglich!“ Ich habe ihn gesehen, und schlimmer, die Bolton kennt ihn, hat seinen Namen genannt.“ Ja, die Ehe gilt doch nicht mehr!“ Sie ist nicht geschieden.“ Aber du hast doch einen Totenschein?“ Das schließt mich vor den Folgen einer Doppelhehe, aber nicht vor der Ungültigkeit der jetzigen. Erhebt er Anspruch, mein Gatte zu sein — können wir gegen. Mr. Walton wird uns beiden keine Tränen nachweinen. „Ja, aber um aller Heiligen willen, was beginnen wir denn?“ Mr. Hohenthal muß verschwinden.“ Wie, verschwinden?“ Dummkopf! Er muß diesmal wirklich begreifen werden, so daß er nicht zum zweitenmale aufersteht.“ Der Franzose wurde so bleich wie seine glänzende Wäsche. „Verstehe ich dich?“ „Was ist da viel zu verstehen! Siehst du mich, bin ich verloren, und er will herkommen

— er ist ein Freund der Bolton, es muß also rasch gehandelt werden.“ „Aber wie? Einer Gefahr setze ich mich nicht aus, ich habe keine Lust am Galgen zu baumeln.“ Leise sagte sie: „Der eine von den Junters treibt sich hier in den Wäldern umher. Der Reger Sip, der mit den Piraten zusammenhängt, mindestens ihr Helfer war, wird darum wissen. Sip ist in meiner Hand. Ich sende nach Hunter aus. Laß ihm 300 Dollars auszahlen und versprich ihm noch 700, wenn dem Fremden, der hier in einem grauen Reiseanzug auf einem Braunen herumreitet, ein Unfall zustoßt. Er kann sich nicht irren. Der Junter wird von den Konstablern gefolgt und wird begierig nach dem Gelde greifen. Hier hast du es.“

Sie griff in eine Schatulle und gab ihm einige Banknoten. „Aber Jeanne, wenn es herauskommt?“ „Wer will uns etwas beweisen? Wache deine Sache nur klug. Wird der Junter gefangen, so wird er so wie so gehängt. Begib dich auf den Weg. Gehe in geboten. Der — Mann ritt den Fluß entlang nach Harpers Landing zu.“ Monsieur Leclerc war zwar gewissenlos, zugleich aber auch feige; er war nicht wohl zumute bei dem ihm erteilten Auftrage, und er zögerte. „Was kann dir denn geschehen, du Dummkopf, wenn du mit dem Reger unter vier Augen ein paar Worte wechselst? Willst du von Wodhill davongetragen werden wie ein räudiger Hund?“

„Ich will's tun, Jeanne, aber ich fürchte —“ „Der Mann ist zu fürchten, darum muß er fort! Geh!“ Der Franzose ging. In seinem Lehnstuhl, die Beine in Decken eingehüllt, saß Mr. Walton. Seine langjährige Krankheit, welche die unteren Extremitäten lähmte

und ihn an den Sessel fesselte, rechtfertigte das leidende Aussehen seines wohlgeformten, gutmütigen Gesichts. Als Viktoria eintrat, empfing er sie mit zärtlichen Lächeln.

„Du siehst dich mein Töchterchen endlich nach ihrem alten Vater um?“ „Das Töchterchen sieht sich oft genug nach ihrem lieben Vater um, aber es muß auch einmal eine Spaziersfahrt machen.“ „So? Muß mein kleiner Tyrann das? Wo waren wir denn?“

„Ich bin mit Miß Bolton den Fluß entlang gefahren.“ „Du hattest Mrs. Waltons Erlaubnis?“ „Nein, sie war nach Wilmington gefahren. Wie ich von den Dienern höre, ergeben Einladungen zu einem großen Fest, das nächste Woche hier gefeiert werden soll.“

Mr. Waltons Stirn verdüsterte sich, und seine mageren Finger zuckten trauerschmerzhaft, aber er widerstand nichts. Nach einer Weile sagte er: „Ist sie zurück? Weiß sie, daß du fort warst?“

„Ja, und sie hat mir auch schon ihre Meinung gesagt. Pah, es ist nichts, man gewöhnt sich an alles.“ Zärtlich streichelte er ihr die Wange. „Armes, armes Kind. Ich erdulde nur, was ich durch meinen Leichtsinns verschuldet — aber du leidest unschuldig, und ich bin ein gebrochener Mann.“

„Mache dir keine Sorgen, Papa, ich bin ganz glücklich.“ „Armes, kleines Mädchen“, murmelte er. „Höre, Papa, kennst du den Namen Hohenthal?“

„Nein, Kind, ich habe ihn nie gehört. Ein deutscher Name. Wie kommst du darauf?“ Und nun erzählte sie ihm, wie ihr und Miß Bolton ein Gentleman, den Miß Bolton kannte, begegnet sei, wie Mrs. Walton gesehen haben müsse, wie der Fremde sich von ihnen verabschiedete, und zum Tode erschrocken gewesen sei.

als sie ihr den Namen des Freundes genannt habe.

Mr. Waltons Stirn wurde finster, als seine Tochter so berichtete, und mit unterdrücktem Jörn sprach er: „Es wird ein Bekannter aus Mrs. Waltons früherer Zeit sein.“

„Sie bot ein Bild des Entsetzens, mir bebt das Herz, als ich die Wirkung des Namens sah.“ „Ah, Viktoria“, sagte er und legte zärtlich die Hand um ihre Schulter, „ich wollte, ich hätte diese Frau nicht zum Weibe genommen. Ich ließ mich betören von ihrer Schönheit, als ich sie in Paris kennen lernte, und nicht nur ich, auch ihr müßt ihr meine Torheit büßen.“

So offen hatte der kranke Vater noch nie mit seinem Kinde gesprochen. „Sie ist ein Satan“, sagte er leise vor sich hin.

„Aber was kann sie mit diesem Hohenthal haben, daß sie so sehr erschreckt, als sie von ihm hörte?“

„Ich weiß es nicht, als ich sie in Paris kennen lernte, war sie die Witwe eines Kapitäns Laßléche, der nach kurzer Ehe im Duell gefallen war; sie entstammte, wie sie mir sagte, dem alten, spanischen Geschlecht der Dejada. Zu spät erfuhr ich verblendeter Mann, daß sie die Tochter eines verachteten Spielers dieses Namens war, hinter der eine dunkle Vergangenheit liegt. Dieser Hohenthal, dessen Name sie so sehr erschreckt, wird jene vielleicht genauer kennen, als ich lieb ist.“

Die Tür öffnete sich und mit ihrem sanftesten Gesicht trat Mrs. Walton ein. Vater und Tochter erschrakten bei diesem unerwarteten Erscheinen.

„O“, sagte Mrs. Walton, „ich fühle ein trauriges tête à tête, bebaure. Sicher hat das böse Kind gebedacht, daß sie ungehorsam gegen meine Befehle gewesen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

§ Berlin, 10. Sept. Ein neuer Orden soll in allerhöchster Zeit gestiftet werden, und zwar in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches unserer Schutztruppen und „alten Afrikaner“. Der in erster Linie für militärische Verdienste in den Kolonien zu verleihende Orden wird mehrere Klassen haben. Die Entwürfe sind bereits in der Ausarbeitung.

§ Berlin, 10. Sept. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat an den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ein Telegramm geschickt, worin beide ersucht werden, bei der russischen Regierung dahin zu wirken, daß das Todesurteil gegen den Verschwörer Rasprjat in Warschau aufgeschoben werde. Inzwischen kommt aus Warschau die Nachricht, daß Rasprjat gestern früh 9 Uhr hingerichtet worden ist.

§ Hamburg, 10. Sept. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Kamerun: Die Mitglieder der parlamentarischen Studienreise sind gestern wahlbehalten in der Militärstation Sabassi am Wuri eingetroffen.

§ Hamburg, 10. Sept. Bei der gestern in Gegenwart des Kaiserpaars erfolgten Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. hielt zunächst Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alldinger eine Rede. Nach der Entfaltung sprach Bürgermeister Waf, der mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß.

§ Mainz, 10. Sept. Gestern vormittag starb hier der Oberbürgermeister Gahner im 58. Lebensjahre.

§ Nürnberg, 10. Sept. Der Magistrat ersuchte die Reichsregierung, während der Dauer der Fleischnot die Viehsteuern aufzuheben oder mindestens herabzusetzen.

Ausland.

Schweden-Norwegen.

Zur Auflösung der Union.

Die norwegischen Vertreter sind, wie die „Bosk. Btg.“ meldet, von den Verhandlungen aus Karlstad zurückgekehrt. Die steigende Heftigkeit der schwedischen Presse, sowie die Ansammlung von mindestens 70 000 kriegsbereiten Soldaten an der norwegischen Grenze, während Norwegen eine Grenzgarde von höchstens 3000 Mann unterhält, wird als gefährdend für den friedlichen Ausgang betrachtet. Während der schwedische Reichstag verlangt, daß nur die in den letzten Jahren ausgeführten Feststellungen nicht beibehalten werden, fordert die schwedische Presse jetzt die vollständige Kasierung auch der modernen Teile der alten Festung Frederikssteden und Koningsberg, daß 30 Kilometer von der Grenze entfernt liegt und niemals erobert wurde. Die Festungen sollen die Hauptstadt und die Reichsdistrikte Norwegens beschützen. Nach der Auffassung des Korrespondenten der „Bosk. Btg.“ ist die Lage augenblicklich sehr besorgniserregend.

Rußland.

Das Urteil gegen die Meuterer von Odesa.

Nach zehntägiger Verhandlung gegen 75 Matrosen des Panzerkreuzers Georgi Pobjedomozoff wurden vom Militär- und Marinegericht drei Angeklagte zum Tode, 19 zur Zwangsarbeit und 33 zur Einweisung in die Arrestantenkompagnie verurteilt. 20 wurden freigesprochen.

Begnabigung.

Rubkowski, der Mörder des Moskauer Stadthauptmanns Schunowaloff, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

Die Meuterer des schwarzen Meeres.

In Odesa trafen am Freitag sieben Schiffe der Flotte des schwarzen Meeres ein, die mehr als 2000 der meuterischen Seeleute von den Schiffen „Pobjedomozoff“, „Pruth“ und „Esternina II.“ an Bord haben. Die Leute sollen nach Verlauf von fünf Monaten nach verschiedenen sibirischen Garnisonen geschickt werden. Zehn Meuterer von dem „Kajis Potemkin“ sind so heftig von Heimweh ergriffen worden, daß sie sich von Rumänien nach Odesa zurückbegaben und sich dort den Behörden stellten.

Die Verwüstung der Petroleumquellen.

Nachdem verschiedene Naphthaindustrie-Gesellschaften am Freitag aus Batu Depeschchen zugegangen sind, ist es möglich, die Verluste annähernd zu bestimmen. Von den dort befindlichen 3 600 Fontainen sind sicherlich 3 000 ausgebrannt. Die Wiederherstellung dürfte 30 Millionen erfordern, während der Bau neuer Arbeitsstätten, Maschinen etc. die Ausgabe von annähernd 50 Millionen Mk. nötig machen würde. Da die Aufnahme des Betriebes erst nach sechs bis zwölf Monaten möglich ist, erleiden die Industriellen einen Verlust von etwa 86 Millionen Mk., während die Wolga-Raspis-Flotte durch Einstellung der Kerosin-Naphthatransporte einen Ausfall von 100 Millionen hat. Die der transkaukasischen Bahn drohenden Verluste dürften sich auf etwa 6 Millionen Rubel belaufen. Insgesamt erreichen die Verluste durch die Ereignisse in Batu eine Höhe von 193,7 Millionen Rubel. Welche Verluste die russischen Industriezweige, die Naphtha als Heizmaterial benutzen, erleiden, entzieht sich natürlich der Beurteilung.

Rumänien.

Zum Erzbischof von Bukarest wurde Raimund Neghammer, Rektor des griechischen Kollegiums in Rom, ernannt.

Türkei.

Unruhen an der türkisch-montenegrinischen Grenze. Die Lage an der montenegrinischen Grenze (Wilajet Schutari) hat sich in letzter Zeit verschlechtert. Für gestohlene drei Rüsse hatten kürzlich Grubisen zwei Soldaten ihre Gewehre geraubt. Es wurde deshalb am 25. August ein Bataillon als Strafexpedition entsandt, das drei

Gehüfte verbrannte und vier Albanesen verurteilte. Das Bataillon selbst hatte einen Verlust von einem Toten und zwei Verwundeten. Eine zweite Strafexpedition zerstörte fünf Gehüfte, worauf ein mehrstündiger Kampf folgte. Infolge dieser großen Streife, welche auf den neuen Wali Mustafa Wuri zurückgeführt wird, herrscht unter den albanesischen Grenzstämmen große Aufregung. Zahlreiche Familien haben sich mit ihrem Vieh nach Montenegro geflüchtet, wo sie Unterstützung finden. Von dort wird auch der bewaffnete Widerstand der Malissoren unterstützt. Diese Vorfälle haben die türkisch-montenegrinischen Beziehungen getrübt.

Spanien.

Republikanische Unruhen.

Am Freitag wurde hier eine von der republikanischen Partei veranstaltete Volksversammlung abgehalten, woran etwa 12 000 Personen teilnahmen, darunter Salmeron und die in Madrid aufgestellten Kandidaten für die nächsten Wahlen. Salmeron wurde von der Menge mit Jubel begrüßt und nach Schluß der Versammlung von ihr nach der San Jeronimostraße geleitet. Dort ging die Polizei gegen die Menge vor. Als Schüsse fielen, entstand eine Panik. Im Gedränge wurden viele Personen verletzt.

Nach dem Friedensschluß.

Vom Kriegsschauplatz.

Mittags 1 Uhr traf bei den russischen Posten an der Eisenbahn ein japanischer Parlamentär mit weißer Fahne, begleitet von 50 Soldaten, ein. Der Parlamentär übergab dem wachhabenden russischen Offizier, der ihm entgegengegangen war, ein Schreiben Okamas an Linjewitsch. Darin sendet der Marfshall dem russischen Heerführer Grüße und Glückwünsche anlässlich des Friedensschlusses und der Beendigung des Krieges und ersucht Linjewitsch, den russischen Bevollmächtigten für die Angelegenheiten des Waffenstillstandes zu ernennen. Er selbst bestimme zu diesem Zwecke den General Futuschima als japanischen Bevollmächtigten und schlage als Ort der Zusammenkunft die Station Schafesja vor.

Admiral Yamamoto

erklärte, obgleich im Volke eine starke Mißstimmung über die Friedensbedingungen herrsche, möge man doch eubedenklich bleiben, daß zur Einnahme von Wladimirostok weit schwerere Opfer, als sie Port Arthur erforderte, nötig seien. Außerdem wäre ein erheblicher Geldeaufwand erforderlich gewesen. Es sei daher rätlich, sich mit den gegenwärtigen Friedensbedingungen zufrieden zu geben. Der Admiral bemerkte ferner, Rußland werde sicher eine starke Flotte bauen, Japan müsse bereit sein, auch seinerseits entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Eine japanische Erklärung.

Katsura gab am Freitag in einer wichtigen politischen Zusammenkunft eine Darlegung über den Friedensschluß, wobei er, wie verlautet, sagte, Japan habe sich einverstanden erklärt, daß die La Perouse-Straße eine freie Straße sein solle, sich aber nicht verpflichtet, sie nicht zu befestigen. Man nimmt an, daß diese Erklärung zusammen mit der Versicherung, daß Japan völlig freie Hand in Korea genießen wird, dazu beitragen werde, die öffentliche Erregung zu dämpfen.

Der Polizeichef von Tokio

legte sein Amt nieder. Man glaubt, daß auch der Minister des Innern demissioniere. Ministerpräsident Katsura versprach, daß das Parlament zur Tagung im Oktober einberufen werde. Man erwartet, daß dann das gesamte Kabinett vom Amte zurücktrete.

Fremdenfeindliche Stimmung in Japan.

Dem Standard wird aus Schanghai gemeldet, daß Passagiere des Postdampfers „Preußen“ aus Japan die Nachricht brachten, daß es in Tokio zu einer Kundgebung gegen die englische Gesandtschaft kam. Man erklärt dies damit, daß in Japan die Unzufriedenheit herrscht, England habe bei den Verhandlungen einen Druck auf Japan ausgeübt und dadurch den Widerstand der japanischen Delegierten gehindert. Die Reisenden erzählten, daß man in Japan den Ausbruch einer Zeitperiode politischer Morde befürchtete.

Baron Komura

ist plötzlich an einem innern Leiden erkrankt.

Kaisermanöver am Rhein.

Das Kaiserpaar in Koblenz.

* Koblenz, 11. Sept. (Telegramm.) Als unabsehbare Menschenmassen sich am Sonntag zum Empfang des Kaiserpaars aufgestellt hatten, war das Wetter zunächst ziemlich gut. Etwa 1/4 Stunde vor der Ankunft des Kaisers, der 6.10 Uhr hier ankam, ging jedoch ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Am Bahnhof war eine Ehrenkompanie des 28. Infanterie-Regiments aufgestellt. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit der Kaiserin im offenen Wagen, eskortiert von Kürassieren, zur städtischen Festhalle. Dem kaiserlichen Wagen folgte der zweite offene Wagen mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht. Die anderen Fürstlichkeiten und der Hofstaat folgten in geschlossenen Wagen. Der Zug bewegte sich durch die Mainzer Straße zur städtischen Festhalle, wo der Kaiser von dem Herrn Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt wurde und den Ehrenturm entgegen nahm. Die Kaiserin wurde von einer großen Anzahl Ehrenjungfrauen begrüßt. Fräulein Wegeler überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Alle diese Empfangsfeierlichkeiten vollzogen sich unter fröhen Regen. Von dem Festgelände aus fuhr das Kaiserpaar zum Schloß, wo dasselbe von den früher angekommenen Fürstlichkeiten und Prinzen, sowie von dem Oberpräsidenten und dem Re-

gierungspräsidenten begrüßt wurde. Die Stadt prangt im herrlichsten Festschmuck. Tausende von Fremden sind zu den Kaiserfesten herbeigeströmt. Außerordentlich groß ist die Zahl der hier verkehrenden Automobile, welche die Passanten bei dem großen Fremdenverkehr zur äußersten Vorsicht nötigen. Heute morgen fand die Kaiserparade bei Urmit statt.

* Koblenz, 11. Sept. Das Kaiserpaar fuhr bei seinem gestrigen Einzug in die Residenzstadt Koblenz in einem offenen Wagen, trotzdem ein starker Regenguß niederging. Vor der städtischen Festhalle hatten der Magistrat, die Stadtverordneten und die Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen. Bürgermeister Ortman hielt eine Ansprache, in der er den Majestäten im Namen der Residenzstadt seine innigste Freude und seinen Dank für den erneuten Besuch aussprach. Er erinnerte an Kaiser Wilhelm den Ersten, der hier einst die Heeresorganisation erwarb, und an den segenspendenden Aufenthalt der Kaiserin Augusta. Bei der Anwesenheit des Kaisers vor acht Jahren habe die Stadt noch durchweg den Charakter einer Festung gezeigt. Dank der Gnade des Kaisers wurden die Fesseln gesprengt, und die Stadt gelangte zu neuer Blüte, davon zeugten die monumentale städtische Festhalle und die beiden schönen Ringstraßen, die die Namen des ersten deutschen Kaiserpaars trügen. Zwei prächtige Kirchen zeigten davon, daß in der Bürgerschaft religiöser Geist und Opferwilligkeit für kulturelle Zwecke nach dem Beispiel der Kaiserin vorhanden sind. Auf dem rechten Ufer der Mosel würde eine neue Werftbahn angelegt. Der stolze Neubau der Kgl. Regierung an der Rheinfrost gehe der Vollendung entgegen. Die Entwicklung der Stadt sei in erster Linie der friedensstarken Regierung des Kaisers zu danken, die solchen Bestrebungen sicheren Schutz verleihe. Redner schloß mit dem Gelübnis unvergänglicher Treue, Liebe und Verehrung und bat den Kaiser, von rheinischer Rebe Gold den Ehrenturm entgegen zu nehmen.

Der Kaiser nahm den mit 1893er Rübsehmer Rottland Beeren-Musik (eigenes Wachs-tum der Firma Deinhard & Co.) gefüllten Pokal und nahm einen kräftigen Schluck. Der Ehrenturm wurde in demselben der Firma Deinhard & Co. gehörenden Pokale kredenzte, in dem der Kaiser seinen Ehrenturm bei seinem Einzuge in die Stadt 1897 gelegentlich der Einweihung des Denkmals am Deutschen Eck entgegennahm.

Der Kaiser sprach für die freundlichen Worte seinen besten Dank aus. Er habe zwar erwartet, daß sich Koblenz nach der Entfestigung ausdehnen werde, aber das, was er in der kurzen Zeit gesehen habe in Koblenz, übersteige seine Erwartungen bei weitem. Er freue sich, daß er den Entschluß wegen der Entfestigung damals habe fassen können, wodurch der Stadt gleichsam Flügel verliehen worden seien.

Die Aus schmückung der Stadt sei geradezu äußerst geschmackvoll zu nennen. Sehr gefreut habe er sich über die trotz der Ungunst der Witterung so fröhlichen Gesichter und insbesondere über den reichen Kranz der jungen Damen, der die Kaiserin und ihn erwartet habe. Schließlich beauftragte der Kaiser den Oberbürgermeister in seinem und der Kaiserin Namen den Dank der Bürgerschaft von Koblenz auszusprechen.

Hierauf trat Fräulein Josefine Wegeler, Tochter von Herrn Karl Wegeler, aus der Reihe der Ehrenjungfrauen vor und richtete an die Kaiserin folgende von Herrn Karl Wegeler verfaßten Begrüßungsverse:

Ein kunstgewerblicher Bau, wo Wall und Graben bräuten, verbindet hier die alte und die neue Stadt. So möge hier ein warmer Willkommengruß dir deuten, Wie Lieb und Treue zu dir uns all umfinglen hat.

Du kommst zu erstem Kampfe und Kriegesgepränge, Mit strengem Auge hält der Kaiser Heerführer hier — Doch dich umschweben garbe, goldne Segensflänge, Und Anmut mild schmückt dich, der deutschen Frauen Bier.

Als Friedensfürstin sei gegrißt in unsern Mauern, Du, der Bekrängten und der Schwachen Schirm und Hort. Wie hier Augustas Spur die Zeit wird überdauern, So lebst auch du in unserm Herzen fort und fort.

Fräulein Wegeler überreichte einen herrlichen Blumenstrauß. Die Kaiserin dankte für die Spende und sprach ihr Bedauern über das ungünstige Wetter aus.

Nunmehr setzte sich der glänzende Zug wieder in Bewegung und das Kaiserpaar fuhr durch das Mainzer Tor zum Schloß. Begleitet von dem Kronprinzen und den Prinzen schritt der Kaiser die vom Infanterie-Regiment Nr. 68 gestellte Ehrenkompanie ab und begab sich dann ins Schloß. Hier wurden später Oberpräsident v. Schorlemer, Oberpräsident v. Wallraf, Regierungspräsident v. Hövel, Oberregierungspräsident v. Dombos, Heine und v. Böckel, Oberforstmeister von und zur Mühlen, Landrat v. Stedman, Landgerichtspräsident Reichensperger, Erster Staatsanwalt Heideberg, Oberpostdirektor Rehbein, Konsistorialpräsident Peter, General-Superintendent Umbreit, Dechant Magimini, Oberbürgermeister Ortman vom Kaiser empfangen. Gegen 9 1/2 Uhr brachten die vereinigten 13 Gesangsvereine von Koblenz dem Kaiserpaar eine Serenade dar.

* Koblenz, 11. Sept. Die heute vom Kaiser bei Urmit abgenommene Parade des 8. Armee-korps verlief glatt. Der Himmel war zwar mit schweren Wolken bedeckt, doch wurde das glänzende militärische Schauspiel nicht durch Regen beeinträchtigt. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik, dann erfolgte die Rückkehr nach Koblenz.

Sport und Jagd.

* Paris, 10. Sept. Heute früh begann hier ein Wettschwimmen über den ganzen Lauf der Seine innerhalb Paris. Es starteten Miß Keller-mann, Holbein, Burgeß, Boulliton, Vougoine, und Paulus. Sieger wurde Paulus (Frankreich).

Das Erdbeben in Süditalien.

† Rom, 10. Sept. Wie die Zeitungen melden, übersteigt in Palermo der durch das Erdbeben angerichtete, bisher festgestellte Schaden jede anfängliche Schätzung. Leichte Erdrerschütterungen wiederholen sich immer wieder; die Bevölkerung brachte die Nacht unter freiem Himmel zu. Die Behörden ordneten die Zerstörung von 300 unbewohnbar gewordenen Häusern an. Die Zahl der Getöteten in Parghelia wird auf 300 geschätzt. Die Zahl der bisher in Mileto festgestellten Opfer wächst immer mehr. Bei einer Familie von elf Köpfen sind alle unter den Trümmern umgekommen. Gitterzüge schaffen Hunderte von Verwundeten fort. Auch in Catanzaro verbrachte die Bevölkerung die Nacht außerhalb ihrer Häuser. Neue, sehr ungünstige Nachrichten kommen aus der Provinz an. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Toten in Toppolo 200 beträgt. Alle Wege sind mit Fluchtlingen erfüllt. Der Anblick von Pizzo ist besonders in der Nacht schreckenerregend. Die aus Catanzaro angekommenen Truppen fahren in der Verwüstung der durch die Trümmer Getöteten fort. In Martirano soll die Zahl der Getöteten und Verwundeten viele Hunderte betragen. In Cosenza ist ein Teil der Kirche sowie der Glockenturm eingestürzt, das Schloß Quina und andere Gebäude sind in Gefahr. Die telegraphische Verbindung mit der Provinz Cosenza ist unterbrochen, indessen bestätigen sich die Nachrichten von schweren Schäden. In Castiglione sind 16 Häuser eingestürzt, in Castrolibero sind 10 Menschen umgekommen. Auch aus San Lucido werden ungeheure Schäden gemeldet; das Schloß ist zerstört, mehrere Menschen sind unter den Trümmern getötet. Torgano ist fast gänzlich zerstört. Auf der Insel Stromboli wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, durch den alle Häuser beschädigt worden sind. Das Kabel ist unterbrochen. In Santa Marina Velvedere weigert sich die Bevölkerung, in ihre Wohnungen zurückzukehren, und verlangt in Eisenbahnenwagen übernachten zu dürfen.

† Rom, 10. Sept. Die Gemeindebehörden haben 50 000 Lire für die Opfer des Erdbebens in Kalabrien bewilligt. Aus Neapel ist alles verfügbare Brot nach Salerno geschickt worden. In Martirano ist die Lage trübsalig; zahlreiche Personen liegen unter den Trümmern begraben, über 100 Leichen sind bereits geborgen. Zweitausend Personen sind ohne Obdach. In der Provinz Cosenza ist der angerichtete Schaden ungeheuer groß. Ueberall sind Ingenieure, Ärzte und Militär zur Hilfeleistung entsandt worden. Die bürgerlichen und die kirchlichen Behörden sind zu Beratungen über die Organisation der Hilfeleistung zusammengetreten. — In Reggio di Calabria haben heute nachmittag 2 Uhr 8 Minuten zwei wellenförmige Stöße von kurzer Dauer stattgefunden; unter der Bevölkerung herrscht eine große Panik. — In Messina hat um 2 Uhr 5 Min. ein leichter Stöße von drei Sekunden Dauer stattgefunden. Schaden ist nicht angerichtet.

† Rom, 10. Sept. Der Papst empfing gestern den Apostolischen Administrator von Catanzaro, Erzbischof Piccirilli, welcher über die schrecklichen Zustände in Kalabrien berichtete; der Papst bat ihn, Trost Worte der Bevölkerung zu übermitteln und überwies ihm eine ansehnliche Summe für die Nothbedürftigen.

† Rom, 10. Sept. Kaiser Wilhelm und andere Staatsoberhäupter haben dem König aus Anlaß der Erdbeben-Katastrophe in Kalabrien telegraphisch ihr tiefes Bedauern und ihre lebhafteste Sympathie für Italien, das so schwer betroffen ist, ausgesprochen. Der Ministerrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, 250 000 Lire zum Besten der Opfer der Erdbeben-Katastrophe zu verwenden; das Ministerratpräsident und verschiedene Ministerien steuern außerdem zusammen 25 000 Lire bei für die nationale Sammlung zum Besten der Verunglückten; die Navigazione Generale Italiana hat Fortis 10 000 Lire für die Geschädigten zur Verfügung gestellt.

† Rom, 10. Sept. Der König spendete für die Opfer des Erdbebens in Kalabrien 100 000 Lire. — In Messina wurden durch gestrige Erdbeben viele Häuser und Kirchen mehr oder weniger stark beschädigt.

† Rom, 10. Sept. Infolge der Beschädigungen, die die Schienenwege in Kalabrien durch das Erdbeben erlitten haben, verkehren die Züge dort mit großen Verspätungen. Der Bahnhof in Parghelia ist vollkommen zerstört. Auf allen Bahnhöfen der Eisenbahnlinie von San Giovanni bis Sant' Eufemia — so berichten Reisende — drängen sich die von dem Erdbebenunglück betroffenen Einwohner der Provinz um Hilfe zu erbitten. Bis jetzt zählt man 400 Tote, 2200 Familien sind obdachlos.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 10. Sept. Um die Berliner Polizeieinrichtungen zu studieren, wird der Chef der New-Yorker Geheimpolizei, O'Brien der sich zurzeit in Paris aufhält, dieser Tage hier eintreffen. O'Brien wird bei den europäischen Polizeiverwaltungen befragen, daß sie sich in Zukunft bei Verfolgung von Verbrechern nicht mehr direkt an New-Yorker Privat-Detectiv-Institute wenden, sondern sich zuerst mit der New-Yorker Polizeiverwaltung in Verbindung setzen und deren Vermittelung in Anspruch nehmen.

— Heiligenstadt, 10. Sept. Goldene Zeit für die Sonntagsjäger! Im Angeleitete der S. Btg. befindet sich das folgende originale Inzerat: „Frisch geschossene junge Hühner treffen heute ein, nach Aufgang der Jagd auch Hasen billig. Sonntagsjäger bringe Gemüthsgeficht distrikt bis ins Feld. U. Hörning, Giedgasse.“ — Stettin, 10. Sept. Aus Laßes werden zahlreiche Typhusfälle gemeldet.

Rom 8. b. Reichsanzeiger z. Erkrankungen von gemeldet worden. fallen auf die S. 1, Graubenz 5, fenberg 1, Samberg-Land 1 um meldeten Ertra-Cholera heraus-trankungen um 139 beziehungs-wachungsstelle a. Nege; die Ne-ist von Oberber-saathen verlegt.

Unfälle.

† Berlin, 11. sich in der Nacht referendar R. junge Mann, mobilisiertes Zim-Referve im Köb-vor dem Affen-machte er in d-ob er sich über-und in seiner-nächsten, zeigte Am Freitag abe-dem Balkon um-Begen Mittern-mieder auf, Klei-Am Sonnabend-ihn ein Schuß-Kronprinzenweg-alles tot auf ei-lag ein Revolue-den Kopf gescho-

† Berlin, 10. kaiserlichen Bezeg-litten die Inzu-unter einem Za-leben ist nicht z-sind nicht ver-vorgekommen.

† Berlin, 10. in Charlottenbu-nachmittag die-mand der Unter-fünf Meter bei-sind bei dem U-der elektrische-Störung, als-mußte. Der V-redt erhalten.

† Leipzig, 1. von Baumateri-Fahrsfuhrlette, derer so schwer-port starb.

† Kassel, 10. bei Wehra (Kre- in der Schöne-sich, genährt d-räte, mit solch-menigen Stunde-Leider herrsche-starker Schwin-neuem. Erst

Arbeit gelang e-Abgebrannte h-Schaden ist seh-Zeil durch Ver-

† Erfurt, 10. zwischen 10 und Umgehend dur-Schaden angeri-hat der Sturm-umgeworfen u-umliegenden B-Sturm wie dur-urteilt worden.

† Havre, 9. Falaife (Kreibe-Der Scheinwer-der selben bef-Der auf dem-mußte geräum-wurde die Leid-

Provinz.

□ Borken, erwarteten war-Junggefallen = feucht-fröhlichen-Borken noch-Schützen gesch-sich mehr als-Kommando f-der mit seine-rabiatesten Sch-Der erste Tag-Ball am aber-teiligung fest-Verwüstung z-Fest als ei-tann. Am-Kampf um d-heftig gestalte-Rostenblech d-Johanna Bün-staat setzte sich-Frl. Maria Zool-Frl. Hedwig W-Allerschhausen-würde zu weis-die sich um d-lauf der Feier-zu werden c-Präsident sein-wußte; die S-immer nieder

italien.

tungen melden, ein Erdbeben an jeder anfänglichen Zitterbewegung wie die Bevölkerung an. Die Zahl auf 300 gemittelt festgesetzt. Auch in Ca- nien die Nacht sehr unglückliche wohnung an. Es ten in Poppolo mit Flüchtlingen ist besonders in e aus Catane- töteten fort. In töteten und Ver- t. In Cosenza der Glotterin und andere Ge- graphische Ver- ist unterbrochen, von schweren 6 Häuser einge- Menschen umge- werden unge- hloß ist zerstört, Trümmern ge- zerfällt. Auf sehr heftiger Erd- schädigt überbrochen. In sich die Bevöl- zurechtzulegen, und adten zu dürfen. gemeindebezirken des Erdbebens Meapel ist alles zerstört worden. zahlreich ummern begraben, Zwel- der Pro- Schaden unge- ingenieure, Verzte entsandt worden. den Behörden sind der Hilfe- Regio di Cala- 10 Minuten 30 Sekunden nicht angerichtet.

ist empfangen gefest von Catanzaro, der die schrecklichen; der Papiß bat 3 zu übermitteln die Summe für

Alhelm und andere König aus Anlaß alabrien telegra- ihre Lebstafte schwer betroffen rrat beschloß im 3000 Personen zu verwenden; und verschiedene umfassen 25 000 nung zum Besten gazione General- für die Ge-

inig spendete für alabrien 100 000 durch gestrige Erd- mehr oder weniger Beschädigungen, briren durch das ren die Züge dort Der Bahnhof in t. Auf allen von San Giomani Reiten - obbenungung be- um Hilfe zu 400 Tote, 2200

Fern.

ie Berliner Polizei- ird der Chef der 'rien der sich er Tage hier ein- den europäischer n, daß sie sich in Verbredern nicht Privat - Detektiv- zuerst mit der in Verbindung Anspruch nehmen. Goldene Zeit für die teile der S. Jg. be- originelle Inferat: gner treffen heute nach Hasen billig- ches distret bis

as Laes werden

Die Cholera.

Vom 8. bis 9. Sept. mittags sind, dem Reichsanzeiger zufolge, im preussischen Staat 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera neu gemeldet worden. Von den Erkrankungen entfallen auf die Kreise Rastenburg 1, Marienburg 1, Graudenz 5, Marienwerder 4, Stuhm 1, Rosenburg 1, Samter 1, Wirß 1, Ziehe 2, Bromberg-Land 1 und Gnesen 2. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen haben sich 3 nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Erkrankungen und Todesfälle beträgt bis jetzt 139 beziehungsweise 46. Eine neue Stromüberwachungsstelle ist errichtet worden in Vordamm a. Nege; die Lieberwachsungsstelle am Finowkanal ist von Oberberg nach der Schleuse bei Hohen- saathen verlegt worden.

Unfälle und Vergehen.

† Berlin, 11. Sept. Im Tiergarten erschloß sich in der Nacht zum Sonnabend der Regierungs- referendar R. aus der Wilzburgerstraße. Der junge Mann, der hier seit einem Jahre ein möbliertes Zimmer bewohnte, war Leutnant der Reserve im Königsregiment und stand vor dem Alffersregiment. Auf seine Wirtin machte er in der letzten Zeit den Eindruck, als ob er sich überarbeitet habe. Sonst sehr ruhig und in seiner Lebensführung regelmäßig und nüchtern, zeigte er plötzlich ein aufgeregtes Wesen. Am Freitagabend saß er noch um 10 Uhr auf dem Balkon und klagte über unerträgliche Hitze. Gegen Mitternacht stand er vom Nachtlager wieder auf, kleidete sich an und entfernte sich. Am Sonnabend morgen gegen 5 1/2 Uhr fand ihn ein Schuttmann der Tiergartenwache am Kronprinzengraben, nicht weit von der Hofjäger-allee tot auf einer Ruhebänke liegend. Neben ihm lag ein Revolver, aus dem er sich eine Kugel in den Kopf geschossen hatte.

† Berlin, 10. Sept. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Bezirksamtmannes Fritz aus Salpan litten die Inseln Saipan und Pagan schwer unter einem Taifun. Ein Verlust an Menschen- leben ist nicht zu beklagen. Die Rokusbestände sind nicht vernichtet. Nur Ernteverluste sind vorgekommen. Nahrungsmangel herrscht nicht.

† Berlin, 10. Sept. An der Krummestraße in Charlottenburg stürzte am Freitag am Spätnachmittag die noch im Bau begriffene Tunnel- wand der Untergrundbahn in einer Länge von fünf Meter bei 10 Meter Tiefe ein. Menschen sind bei dem Unfall nicht verunglückt, doch erlitt der elektrische Straßenbahnverkehr infolge einer Störung, als die Unfallstelle gesperrt werden mußte. Der Verkehr wird durch Umsteigen auf- recht erhalten.

† Leipzig, 10. Sept. Beim Herauswinden von Baumaterialien an einem Neubau riß die Fahrstuhlkeule, ein Mann wurde getötet, ein anderer so schwer verletzt, daß er auf dem Trans- port starb.

† Kassel, 10. Sept. Im Dorf Breitenbach bei Hedra (Kreis Rotenburg) entstand am Freitag in der Scheune eines Wagners Feuer, das sich, genährt durch die aufgestapelten Erntevor- räte, mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß in wenigen Stunden 12 Häuser eingeäschert wurden. Leider herrschte Wassermangel; auch entfaltete ein starker Südwind das Feuer immer wieder von neuem. Erst nach fünf Stunden, angestrengter Arbeit gelang es, das Feuer einzubämmen. Viele Abgebrannte haben fast nichts gerettet. Der Schaden ist sehr groß und nur zum kleinsten Teil durch Versicherung gedeckt.

† Erfurt, 10. Sept. Am Donnerstagabend zwischen 10 und 11 Uhr wurde hier und in der Umgegend durch Sturm und Gewitter vielfach Schaden angerichtet. Im benachbarten Mittelstadt hat der Sturm eine neue zweistöckige Scheune umgeworfen und vollständig zerstört. In den umliegenden Wäldern ist sowohl durch den Sturm wie durch Blitzschläge großer Schaden ver- ursacht worden.

† Gahre, 9. Sept. Ein großer Teil der Falaie (Kreidestellen an der Küste) ist eingestürzt. Der Scheinwerfer und die Batterie, die sich auf dem Felsen befanden, sind in die Tiefe gestürzt. Der auf dem Felsen befindliche Staatsfemaphor wurde geräumt. Unter den Felsstrümmern wurde die Leiche eines Kindes aufgefunden.

Provinzielle Nachrichten.

□ Borken, 11. Sept. Wie nichts anders zu erwarten war, nahm das Schützenfest des Junggesellen-Schützen-Vereins einen schönen, feucht-fröhlichen Verlauf. Es steht fest, daß Borken noch nie eine größere Anzahl Schützen gesehen hat; an dem Zuge beteiligten sich mehr als 200 Schützen. Das schneidige Kommando führte Herr Major Joseph Gültler, der mit seiner machtvollen Stimme auch den rabiatesten Schützen zur Reihenzug bringen wußte. Der erste Tag verlief in schönster Eintracht: der Ball am Abend war sehr gut besucht. Die Be- teiligung setzte sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, so daß man das Fest als ein wahres Volksfest bezeichnen kann. Am Montag morgen begann der Kampf um die Königswürde, der sich sehr heftig gestaltete. Schließlich errang Herr Heinrich Rosenbleck die Königswürde, der sich Fräulein Johanna Böing zur Königin erkies. Der Hof- stadt setzte sich wie folgt zusammen: Ehrennamen: Frä. Maria-Jooske und Luise von der Ved. Hofdamen: Frä. Hedwig Mayland, Luise Klümper, Elisabeth Allershausen und Elisabeth Schlattmann. Es würde zu weit führen, alle Personen zu erwähnen, die sich um das Zustandekommen und den Ver- lauf der Feier verdient gemacht haben. Erwähnt zu werden aber verdient es, daß der Herr Präsident seine Würde voll und ganz zu wahren wußte; die Schützen verdienen alles Lob, daß sie immer wieder prompt auf dem Platze waren.

Auch am letzten Ballabend war die Beteiligung eine große und alles verlief in schönster Eintracht. Der Heimweg zu dem heimischen Pennat ist ge- wiß dem einen oder anderen recht schwer geworden.

* Münster, 10. Sept. Auf einer Ziegelei im benachbarten Hilstrup kam am Freitag morgen der 16jährige Arbeiter Feibel dem Schwungrad der Sauggasmaschine zu nahe. Er wurde von dem Rade erfasst und einige Male herumgeschleu- bert. Als man ihn aufhob, war er bereits tot.

* Wesel, 11. Sept. Der berüchtigte gewerb- lose Johann Dupré von hier, welcher auf die Dauer von zwei Jahren in der Arbeitsanstalt zu Brauweiler untergebracht war, ist aus ge- nannter Anstalt entwichen und seitdem flüchtig- lich verfolgt. Gestern früh wurde D. hier in der Stadt gesehen, eine Feigabel mit Stiel als Waffe bei sich führend. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und gestern nachmittag be- traf der Polizei-Sergeant Kreftmann den Flücht- ling in einem Hause am Schafweg in hiesiger Feldmark. Beim Eintritt des Beamten griff D. denselben sofort mit der Feigabel an, wurde aber nach hartem Kampfe von dem Beamten überwältigt und anscheinend schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

* Emmerich, 10. Sept. Der Maschinist und ein Feizer von dem Dampfer William Egan & Co. Nr. 5 gerieten am Freitagabend gegen 11 1/2 Uhr, nachdem sie von einem Aus- flug an Land, wo sie in verschiedenen Wirt- schaften zusammen gezecht hatten, an Bord zurückgekehrt waren, miteinander in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der Maschinist schließlich einen derartigen Stoß gegen den Leib, daß er rücklings über Bord in den Rhein fiel. Glücklicherweise konnte er sich durch Schwimmen solange über Wasser halten, bis er von einigen in der Nähe weilenden Leuten aus den Fluten gezogen wurde. Beide wurden vorläufig in Polizeigewahrsam ge- nommen. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der Maschinist, der übrigens übel zugerichtet war, heute morgen wieder entlassen und der Feizer dem hiesigen Königl. Amtsgerichte zur Bestrafung übergeben.

* Ruhrort, 10. Sept. In einem Hause in der Neustraße spielten drei Kinder in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern. Auf das Hölz- gezei eilte die Mutter hinzu und riß, als sie das älteste Kind in Flammen sah, diesem die Kleider vom Körper. Die erlittenen Brandwunden waren jedoch derart, daß das Kind inzwischen gestorben ist. Die beiden anderen Kinder erlitten nur leichtere Brandwunden.

* Bismarck, 10. Sept. „Zur geplagten Pö- lartoffel“ — so nennt sich der jüngste Gesan- gere in unseren Mauern, ein Zeichen, daß es hier wieder an Sängern noch an humorvollen Männern fehlt. Wahrscheinlich sind die ge- sanglichen Produktionen einfach „zum Plagen“.

* Gagen, 11. Sept. Ein großes Feuer zer- störte gestern Abend um 10 Uhr die Ziegelei von Drerup & Comp. Mehrere italienische Arbeiter retteten das nackte Leben. Der Schaden ist mit etwa 200 000 Mk. veranschlagt.

* Nidraß bei Solingen, 11. Sept. Der Turm unserer altberühmten Pfarrkirche wird erneuert. Diese Arbeit wurde der Firma Sieges u. Sohn in Dortmund übertragen.

* Dpladen, 10. Sept. Gestern nachmittag wurde auf der Bahnhofstraße ein sechsähriges Mädchen von einem Bierwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

* Rira, 10. Sept. Gestern mittag wurde ein Rottenführer auf dem hiesigen Bahnhof von einem rangierenden Güterzuge überfahren; er war sofort tot.

* Neuß, 11. Sept. Die Provinzialausstellung des Rheinischen Bauernvereins wurde am Freitag von dem Regierungspräsidenten besucht und 2 1/2 Stunden lang eingehend besichtigt. Er sprach sich über das Gesehene sehr anerkennend aus und beauftragte den Ausstellungskommissar, dies auch dem Vorsitzenden des Bauernvereins mitzuteilen. Die Ausstellung wurde heute geschlossen.

* Köln, 10. Sept. In der vorgelagerten Vor- standssitzung der Kölner Handwerksausstellung ergab die vorläufige Rechnungsbilanz einen Ueber- schuß von etwa 15 000 Mk., über deren Ver- wendung der Vorstand noch Beschluß fassen wird.

* Köln, 10. Sept. Gestern morgen verhafteten Polizeibeamte in einer Herberge einen 19jährigen Burken, der wegen eines in Offenbach a. M. mit einem anderen Burken ausgeführten Straßen- raubes, wobei den Räubern über 3000 Mark in die Hände fielen, von der Staatsanwaltschaft in Darmstadt flüchtiglich verfolgt wurde. Der Verhaftete hatte sich unter dem Namen Peter Merkt einlogiert, er heißt Karl Fleckenstein. Die Festnahme veranlaßte die Braut des Straßen- räubers. Der Verhaftete, auf dessen Ergreifung 300 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, hatte etwa 700 Mk. bei sich.

* Trier, 10. Sept. Die hiesige Dombauloterie nebst Spielplan wurde endgültig genehmigt. Ziehungstermin ist vom 14. bis 18. Februar 1906.

Städtische Nachrichten.

* Personalien. Die örtliche Luftschiff über die katholische Schule in Wario ist bis auf weiteres dem Kreisgymnasialinspektor Schulrat Stork in Borken übertragen worden. Der eigentliche Inhaber dieses Nebenamtes ist beurlaubt. — Dem Pfarrer Brintmann in Willerbeck ist die Ortschulaufsicht über die katholischen Schulen zu Willerbeck, Bom- beck, Gerleve, Garmen und Mülendorf übertragen worden. — Der Kaufmann Heinrich Kemper zu Wesel ist zum ersten Stellvertreter des Standes- beamten für den Standesamtsbezirk Wesel ernannt worden.

□ Fernsprechverkehr. Die hiesigen Fern- sprechtelenehmer sind vom 15. Oktober ab zum

Sprechverkehr mit Neuzugelassen. Die Ge- bühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mark.

** Das Steuerbureau befindet sich von Donnerstag, 14. Sept., ab im Hause Nebenstraße Nr. 2 (oben). Am Mittwoch sind die Geschäfts- räume geschlossen.

(**) Die Reichstelegraphen- und Fern- sprechanlagen sind oft vorfälligen oder fahr- lässigen Beschädigungen, namentlich durch Zer- trümmerung von Isolatoren mittels Steinwürfe, durch das Auflassen von Papierdrachen in der Nähe der Leitungen, durch Unvorsichtigkeit beim Baumfällen oder bei Sprengarbeiten, durch Un- fahen von Telegraphenstangen usw. ausgefegt. Da hierdurch die Benutzung der Anlagen gehindert oder gestört wird, so wird nochmals auf die ein- schlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich aufmerksam gemacht, die solche Störungen verbieten. Demjenigen, der die Täter vorfälliger oder fahrlässiger Beschädigungen derart ermittelt, und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz oder zur Bestrafung herangezogen werden können, im Einzelfalle Belohnungen bis zu 15 Mark aus der Postkasse gewährt. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder aus sonstigen persönlichen Gründen nicht haben bestraft oder ersatzpflichtig gemacht werden können, sowie, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen- anlagen usw. verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen kann.

** Wandergewerbescheine. Diejenigen Per- sonen, welche im Jahre 1906 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine, und zwar, falls sie am 1. Januar kommenden Jahres im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Monat Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizei-Ver- waltung ihrer Wohnorte zu beantragen. An- derselben Stelle sind spätere Anträge auf Ein- tragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklama- tionen gegen die Höhe der Steuerlätze sind bei den zuständigen Landräten, in Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermei- stern einzureichen, unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Diese Behörden wer- den, wenn die Reklamationen (3 Monate nach Mitteilung des Steuerlages) gemeldet ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und der Königl. Regierung zur Entscheidung vorlegen.

** Städtischer Schlachthof. In der Zeit vom 1. bis 31. Aug. wurden a) geschlachtet 1 Ochse, 17 Stiere, 99 Kühe, 6 Kinder, 79 Kälber, 371 Schweine, 13 Pferde, 6 Schafe, 8 Ziegen, 7 Ferkel. B e a n t a n d e t w u r d e n : a) beim Rind- vieh: 3 Kühe und 1 Kalb, 20 1/2 Lungen, 2 Lebern, 2 1/2 Euter, 5 mal Magen Darm mit Gefäße, 1 Brust- und Bauchfell, 17 Kilo blutiges Fleisch; b) bei Schweinen: 6 Schweine, 32 Lungen, 5 Herzen, 10 Lebern, 4 mal Magen Darm mit Gefäße, 1 Brust- und Bauchfell, 17 Kilo blutiges Fleisch; c) bei Pferden: 1 Pferd, 2 Lebern, 1 Magen Darm; d) bei Schafen und Ziegen: 1 Ziege. B e r n i c h t e t w u r d e n : a) beim Rindvieh: 20 1/2 Lungen, 21 Lebern, 2 1/2 Euter, 5 mal Magen Darm mit Gefäße, 1 Brust- und Bauchfell, 17 Kilo blutiges Fleisch; b) bei Schweinen: 32 Lungen, 10 Lebern, 4 mal Magen Darm mit Gefäße und 5 Herzen; c) bei Pferden: 1 Pferd, 2 Lebern, 1 Magen Darm; d) bei Schafen und Ziegen: 1 Ziege. Z u r F r e i b a n k v e r w i e s e n : 3 Kühe, 1 Kalb und 1 Schwein. 5 Schweine, von Privatpersonen geschlachtet, wurden mindewertig abgestempelt und zum Hausgebrauch freigegeben.

Vermischtes.

— Sprung aus dem Coupé. Einen fähigen Sprung aus einem in voller Fahrt be- findlichen Eisenbahnzuge wagte ein Herr Adolf Hoffmann aus Götting, der in Sondrio an der Schweizer Grenze anstatt nach Turin fälschlich in den Zug nach Mailand eingestiegen war. Erst sah man, so schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ aus Bormio-Bad, einen Handkoffer, dann einen Rucksack und Bergstock aus dem Zuge fliegen, und dann kam der Reisende nach, der sich am Bahnkörper überlagerte. Der Reisende kam mit einem Wundschmerz, der die Effekten trug, nach dem Bahnhof zurück, wo er nach italienischer Art lebhaft empfangen wurde. Er hatte sich außer einigen geringfügigen Hautabschürfungen an den Händen und auf den Knien gerissenen Beinleidern keinen Schaden zugefügt. Ein Protokoll, das aufgenommen werden sollte unterließ schließlich wegen gegenseitigen Mangels an Sprachkenntnissen, und der Reisende konnte dann in unserem richtigen Zuge, der mit zehn Minuten Ver- spätung abging, seine Fahrt nach Tirol fortsetzen.

— Kritiker-Stilblüte. Im Entschlußismus über eine Künstlerin, die sich in Estlin hören ließ, phantasiert der Kritiker der Ostsee-Zeitung in Nr. 372 dieses Blattes von der Dame: „... auf jeden Fall war sie nicht bloß des Erfolges, sondern vor allem der Zustimmung des Publikums sicher. Ja, und wir Aristarchen und Theaters mußten vor dem leichten, aber sicheren infanteriemäßigen Pelotonfeuer jener knatternden Weißfallsalven die Längen unserer gepitzten Federn schlechterdings in ihren Schaff zurückziehen und durften allenfalls, mit milden Stifft tauchend in ein Gemisch von Milch und Honig, im Lapidarstil, nur Dithyramben dem Druckerlehrling unter die finken Finger geben, damit er sie schleunigst für die zeitungspendenden Ungetümte zusammenfesse und den kunstfertigen Mäcenaten am Morgen einen a priori erwarteten Genuß bereite.“

Neueste Nachrichten.

Kaisermanöver am Rhein.

* Koblenz, 11. Sept. Der Kaiser nahm gestern Abend nach seinem Eintreffen in Koblenz den Vortrag des Reichskanzlers im Schloß ent- gegen.

Zum Friedensschluß.

* Berlin, 11. Sept. Das Tageblatt meldet aus New-York, die Friedensdelegierten stützten dem Präsidenten einen Abschiedsbesuch ab. Rosens Erklärung, daß nicht der geringste russisch-ja- panische Geheimvertrag bestünde, wirkte überzeugend.

Kirchliches.

* Danzig, 11. Sept. Domdechant Trepnau (Welpin) ist zum Weihbischof der Diözese Kulm ernannt worden.

Das Honorar des Friedensvermittlers.

* Petersburg, 11. Sept. In kürzester Frist wird ein allerhöchster Befehl veröffentlicht werden, durch den die Aufhebung der erhöhten Einfuhr- steuer auf einige amerikanische Produkte ange- ordnet wird. Minister v. Witte erhielt den Auf- trag, den Präsidenten Roosevelt davon in Kennt- nis zu setzen.

Das Erdbeben in Süditalien.

* Monteleone, 11. Sept. Der König traf heute morgen hier ein, um die am schwersten von dem Erdbeben heimgegriffenen Ortschaften zu be- suchen.

Literatur.

„Die christliche Kunst“, Monatschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft, sowie für das gesamte Kunstleben. Herausgegeben von der „Gesellschaft für christliche Kunst“, München. — Sept 9 bis 11.

Das 9. Heft enthält an erster Stelle eine Besprechung des Genter Altars der Brüder van Eyck aus der Feder des Kunsthistorikers und Konserators Dr. Karl Voll. Dieser Altar ist eine Perle der christlichen Kunst und kennzeichnet zugleich einen Wendepunkt in der Kunst des Nordens. Der Leser kann den gelehrten Darlegungen bequem folgen, da sämtliche Bilder des Altars nach der neuesten Aufnahme reproduziert sind und den Text begleiten. — Ausführlich werden die Ausstellungen des Heftes, welches 38 Ab- bildungen im Text und eine Sonderbeilage bietet. — Der 1. Artikel des 10. Heftes ist Franz von Lenbach gewidmet. — Die Kathedrale von Metz wird von Architekt Franz Jakob Schmitt haushälterisch und künstlerisch beleuchtet. Dr. S. Schmitz beginnt den Bericht über die große Berliner Kunstausstellung 1905. — Im Schlußteil seines Artikels „Kunst und Schule“ verbreitet sich E. Guttensohn über die praktische Einführung der künstlerischen Erziehung in der Schule. — Von einer weit über Paderborn hinaus- gehenden Bedeutung ist der Artikel „Zur Restauration des Paderborner Domes“. — 39 Abbildungen im Text und ein Mehrfarbendruck „Serg Jesu“ von Louis Fel- mann schmücken das Heft. — Dr. Adolf Jäh beginnt im 11. Heft „Kunstgeschichtliche Wanderungen durch Skandinavien“ mit dem Abschnitt „Die Ufer der Rhone“. — Aber ein bisher unbekanntes Gemälde Albrecht Dürers berichtet der Dürerforscher Dr. G. Anton Weber-Regensburg. — An- knüpfend an eine Konturreizung für originale Grabdenkmäler enthält dieses Heft einen Artikel über „Moderne Grab- denkmäler“. — Franz Wolter bespricht die Lenbach-Aus- stellung in München 1905. — Ueber die Oswald Wagn- bach-Ausstellung und die Ausstellung der „Welle“ in Wils- dorf berichtet Dr. R. Bone. Reichlich sind die übrigen Rubriken der Zeitschrift bedacht. — Als farbige Sonder- beilage wurde „Die hl. Elisabeth“ von Holbein d. Ä. vom Sebastiansaltar der Münchener Pinakothek gewährt; dazu kommen 25 Abbildungen alter und neuer Kunstwerke.

Das Buch für Alle. Nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer und vor allem illustrierte Zeitschriften ge- winnen durch ein schönes Gewand, und bei der Schnell- lebigkeit unserer Zeit ist es nötig, selbst das geschmackvollste und anziehendste Gewand öfters zu wechseln, damit es uns nicht durch die Gewohnheit altfäulig und gleichgültig werde. Dies hat der deutsche Verlag wohl erkannt, und wir sehen daher die verbreitetsten periodischen Zeitschriften alle paar Jahre mit einem neuen Umschlag versehen. Diesmal ist es das „Das Buch für Alle“, dieses gelehrte deutsche illustrierte Familienblatt großen Formats, dessen neuer Jahrgang, der soeben beginnt, eine neue höchst an- genehme Überraschung bereitet durch seine neue Hülle. Zeichnung und technische Ausführung derselben sind ein in die Augen springendes Zeugnis für den künstlerischen Geschmak und den erfolgreichen Eifer, mit dem Verlag und Redaktion sich bemühen, vom Guten zum immer Besseren fortzuschreiten. Der von hervorragenden Künstler- hand komponierte Umschlag erweckt sofort ein äußerst günstiges Vorurteil für die Güte des Inhalts, das beim Durchblättern des Heftes auch durchaus bestätigt wird. Wir zweifeln nicht, daß das „Buch für Alle“ in seinem neuen Gewande zu den früheren Freunden und Abonnenten noch eine große Anzahl weiterer hinzu gewinnen wird, und wir empfehlen daher dieses edle deutsche Familienbuch unsern Lesern aufs angelegentlichste.

Die „Wahrheit“ Jahrgang XI S. 9 (Sept.) 1905 (Herausgeber: Dr. Franz Franzl, I. Professor in München, Verlag: J. B. Neumann, Neudamm, Postfach 1111 in Leutkirch), gibt im Katalog vom Reichstagstages- Erhebter eine Uebersicht über die sozialpolitischen Ergebnisse der ersten Reichstagsession, welche die Katholiken als Wähler des Zentrums nur befehligen kann und die Gegner mit Achtung erfüllen muß. Hochachtung! Und die Mit- teilungen, welche Dr. Ruedemann im nächsten Beitrage über die Fortschritt des Katholizismus in England macht. Den Typus des liberalen Fortschritts mit seinen laien, die Gesellschaft ausbeutenden Grundbesitzern und nur äußer- lichem Kulturismus, zeichnet Ruedemann in vortender Weise an dem „Kaufmann bei Wien“. Nicht beachtenswert sind die Winke, welche P. Dr. R. in „Unsere Erholungs-“ allen Lesern, besonders aus Österreich, zur Behergung bietet. Die Fortsetzung der Kulturüber aus Rumänien bringt eine hochinteressante Schilderung der großartigen Verdienste des deutschen, hochbegabten Fürstenhauses um Land und Volk der Rumänen.

Kochpfeife von Kalbfleisch. 1 Kilo Kalbfleisch vom Schlegel wird fein gehackt und mit 120 g gehacktem Speck durchsieb Sieb gegeben. 1 1/2 Pfund Kalbfleisch werden in Würfel geschnitten, ebenso 280 g Kalbsleber und 150 g Speck. Man läßt man 90 g Butter heiß werden, blüht darin das Fleisch, Leber und Speck mit 1/2 Gelbrühe, etwas Sellerie, Petersilie, 1 Zwiebel, 1 Knoblauch getrockneten Champignons, Pfeffer, Neugewürz und Salz sowie etwas Fleischbrühe, läßt dann alles fein und gibt es auch durch das Sieb. Hierauf vermischt man dies mit der rohen Fülle, gibt 5 Eibutter, 100 g wässrig geschnittene Speck, ebenso eine gehackte, geräucherter Schmelzkäse, einige Trüffeln, die man vorher hat etwas ausquellen lassen, und 2 Teelöffel Maggi's Würze darunter und verrührt alles miteinander. Jetzt gibt man das Ganze in zwei Zwiebel- formen, die gut ausgefettet sind, füllt es 1 1/2 Stunde im Wasserbad, füllt die Pfannen und schneidet, wenn erlaltet, schöne Scheiben, die man mit Kaput verzehrt.

